



Ursula Trüper. *The Invisible Woman: Zara Schmelen. African Mission Assistant at the Cape and in Namaland.* Basel: BAB (Basler Afrika Bibliographien), 2006. 118 S. \$40.00 (paper), ISBN 978-3-905141-91-7.

Reviewed by Joachim Zeller

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2008)

U. Trüper: The Invisible Woman

 Tats chlich schienen ihre Gebete manchmal mehr Eindruck zu machen auf meine Zuhörer, als meine Predigten... . Diese anerkennenden Worte schrieb der deutsche Missionar Johann Hinrich Schmelen (1778-1848) im Nachruf auf seine Frau Zara Schmelen, die Anfang April 1831 an  Auszehrung  gestorben war. Um das Jahr 1793 geboren, wurde Zara Schmelen demnach nur ungefähr 38 Jahre alt. Die Berliner Historikerin, Theologin und Journalistin Ursula Trüper zeichnet in ihrem Buch das kurze Leben dieser bemerkenswerten Frau nach, einer Frau, die Missionsgeschichte schrieb, aber zu Unrecht in Vergessenheit geriet.

Johann Hinrich und Zara Schmelen hatten sich 1812 kennen gelernt. Er stammte aus dem Kurfürstentum Hannover und war in der damaligen britischen Kapkolonie im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft als Missionar tätig, sie war eine (wahrscheinlich von ihm) getaufte Nama. Während einer 1814 unternommenen Erkundungsreise ins Groß-Namaland (gelegen nördlich des Orange-Rivers im heutigen Namibia) heiratete Schmelen die junge Frau, eine geborene Hendrichs. Dafür wurde Schmelen vorübergehend vom Dienst suspendiert. Zwar zeigte sich die Londoner Missionsgesellschaft in dieser Pionierphase ihrer Tätigkeit bemerkenswert frei von Rassismus und tolerierte schwarzweiße Ehen bei ihren Missionaren. Doch über Schmelen und einige seiner Kollegen kursierten Gerüchte, dass sie  in S nde , also unverheiratet mit ihren Frauen zusammenleben würden. Schmelen konnte diese Verdächtigungen widerlegen und die Suspendierung

wurde wieder aufgehoben. Ungeachtet der ihnen entgegengebrachten Missgunst entwickelte das Paar in den folgenden Jahren eine fruchtbare Zusammenarbeit. Der pietistische Missionar fand in der tief religiösen Zara eine kongeniale Mitk mpferin, die ihm bei der Mission unter den Nama zur Seite stand. Eind cklich schildert Trüper die Schwierigkeiten, die bei der  Heiden-Mission  auftraten. Denn den Nama Begriffe wie etwa  S nde  oder  Schuld  näherzubringen, hieß, sie in das ihnen gänzlich fremde christlich-abendländisch geprägte Denksystem einzuführen. Immer wieder erfuhren die missionarischen Bemühungen auch herbe Rückschläge, da sich die Gemeindemitglieder durch zwischenzeitliche Dürreperioden gezwungen sahen, Bethanien   die bekannteste der von Schmelen gegründeten Missionsstationen   zu verlassen, um wieder ihre frühere nomadisierende Lebensweise aufzunehmen.

In diesem Zusammenhang räumt die Autorin mit der noch immer weitverbreiteten Vorstellung auf, dass die Initiative zur Mission stets von den Missionaren ausgegangen sein soll. Die lokalen  Chiefs  forderten vielmehr von sich aus Missionare an und das Christentum war nur eine unter anderen Errungenschaften Europas, die sich die Nama aneignen wollten. Vor allem verbanden sie damit auch die Hoffnung, an Feuerwaffen und Munition zu gelangen und die für sie immer wichtiger werdenden europäischen Kulturtechniken wie Kolonialsprachen (Holländisch und Englisch), Ackerbau, neue Handwerke und nicht zuletzt Lese- und Schreibfertigkeit-

ten zu erwerben.

Bedeutung erlangte Zara Schmelen keinesfalls nur als Missionsgehilfin; als solche arbeitete sie *Äu*brigens weitgehend selbststÄndig, da â wie auch in diesem Fall â die unzureichende Sprachkompetenz vieler Missionare eine Kontrolle kaum zulieÄ. Der historische Rang von Zara Schmelen beruht aber vor allem auf ihrer Mitwirkung an der Äbersetzung der vier Evangelien des Neuen Testaments in die Sprache der Nama. Äberzeugend kann TrÄ¼per nachweisen, dass diese auÄerordentliche, bisher allein ihrem Mann zugeschriebene Leistung zu gleichen Teilen Zara Schmelen zuzurechnen ist, wenn deren Verdienste an der sprachwissenschaftlichen Pionierarbeit nicht sogar hÄ¼her bewertet werden mÄ¼ssen.

Johann Hinrich Schmelen beherrschte die Sprache der Nama, die zur Sprachfamilie der im sÄ¼dlichen Afrika lebenden Khoikhoi gehÄ¼ren (abschÄ¼tzig von den WeiÄen auch âHottentottenâ genannt), verhÄ¼ltnismÄ¼Äig schlecht. In seinem Tagebuch schreibt er: âIch kann nur sagen, dass ich weit davon entfernt bin, sie zu sprechen. Ich kann ein wenig plaudern, aber sehr wenig. Ich verstehe nicht so viel von ihrer allgemeinen Unterhaltung, wie von der Äbersetzung in der Kirche. Manchmal verstehe ich alles, aber zu anderen Zeiten nur sehr wenig, besonders wenn ich Ä¼ber Dinge lehre, die selten vorkommen.â Aus diesem Grund wÄ¼ren die sich Ä¼uÄerst schwierig gestaltenden Äbersetzungsarbeiten ohne seine Frau kaum mÄ¼glich gewesen. Sie als *native speaker* ist auch allein in der Lage gewesen, die Druckfahnen Korrektur zu lesen.

1831 waren die beiden BibelÄ¼bersetzer am Ziel: Nach jahrelanger mÄ¼hevoller Vorarbeit konnten die vier Evangelien bei der KapstÄ¼dtischen Bibelgesellschaft erscheinen, nachdem zuvor in London neue Drucktypen fÄ¼r die zahlreichen, die Nama-Sprache prÄ¼genden Klicklaute gegossen worden waren. Kurze

Zeit nach der VerÄ¼ffentlichung des Werkes starb Zara Schmelen. Johann Hinrich Schmelen brachte nach dem Tod seiner Frau keine weiteren Äbersetzungen in der Nama-Sprache mehr heraus, ein weiterer Hinweis darauf, wie sehr er auf deren UnterstÄ¼tzung angewiesen war.

Ursula TrÄ¼per, die bisher unbekannte QuellenbestÄ¼nde in den Archiven der Londoner Missionsgesellschaft und der Rheinischen Missionsgesellschaft in Wuppertal-Barmen auswertete â eine Auswahl wichtiger Dokumente findet sich im Anhang des Buches abgedruckt â leistet mit ihrer Studie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Frauengeschichte in den (vor-)kolonialen Gesellschaften des sÄ¼dlichen Afrikas. Bisher nur am Rande wahrgenommen, werden am Beispiel der Zara Schmelen die weitgehend unsichtbaren Frauen Afrikas dem Vergessen entrissen.

Das vorliegende Buch ist die englische Äbersetzung der deutschen Ausgabe, die die Autorin vor einigen Jahren vorgelegt hat. TrÄ¼per, Ursula, *Die Hottentottin*. Das kurze Leben der Zara Schmelen (ca. 1793-1831). Missionsgehilfin und Sprachpionierin in SÄ¼dafrika, KÄ¼ln 2000. Damit ist das Werk nun auch im sÄ¼dlichen Afrika fÄ¼r ein breiteres Lesepublikum rezipierbar. Was Namibia (das ehemalige âDeutsch-SÄ¼dwestafrikaâ) betrifft, gehÄ¼rt Johann Hinrich Schmelen zu den bekanntesten deutschen Missionaren aus der vorkolonialen Phase des Landes. Das seit 1952 unter Denkmalschutz stehende Schmelen-Haus in Bethanien gehÄ¼rt zu den wichtigen Reisezielen fÄ¼r historisch interessierte Touristen. Und so wird nicht nur in Namibia ein Geschichtsbild zu revidieren sein, in dem fÄ¼r die âHottentottinâ Zara Schmelen bisher kein Platz war. ZukÄ¼ftig wird man mit dem Namen âSchmelenâ beide PersÄ¼nlichkeiten verbinden: das Missionarspaar und die Sprachpioniere Johann Hinrich und Zara Schmelen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Joachim Zeller. Review of Trüper, Ursula, *The Invisible Woman: Zara Schmelen. African Mission Assistant at the Cape and in Namaland*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=22591>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.